

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 25 (1931)  
**Heft:** 3

**Vereinsnachrichten:** Die Jahresversammlung der Freunde der "Neuen Wege"

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

daß er gerade in dieser mehr angedeuteten als ausgeführten und ganz deutlich gemachten Form Ihnen zur Anregung für ein weiteres Vordringen auf diesen dunklen und schweren, durch Sümpfe, Abgründe, Höllen — mit einigen Erinnerungen an Paradies und Himmel — führenden Weg dienen könne.

Aber nun vor allem vielen Dank für den neuen Brief, der mir zu einer so großen Anregung und Hilfe gereicht. Vielleicht schreibe ich Ihnen also in dieser Sache bald wieder.

Seien Sie inzwischen von Herzen begrüßt!

Ihr X.

## Stimmen

### Das einzige Heilmittel.

So ist es recht: Das Niedere muß sich dem Höheren unterordnen. Wer will, daß das, was unter ihm liegt, sich ihm unterwerfe, unterwerfe sich erst selbst dem, der über ihm steht. Erkenne diese Ordnung und schaffe dir [damit] Frieden! „Du Gott, dir das Fleisch!“ Was gibt es Gerechteres? Was Schöneres? Du dem Höheren, dir das Niedere. Diene du dem, der dich geschaffen hat, damit dir diene, was deinetwegen geschaffen worden ist. Denn die Ordnung der Dinge kennen wir nicht und die Ordnung empfehlen wir auch nicht: „Dir das Fleisch und du Gott!“ Nein: „Du Gott und dir das Fleisch!“ Wenn du aber das „Du Gott“ außer Acht lässest, wirst du nie das „Dir das Fleisch“ erreichen. Wenn du deinem Herr nicht gehorchst, wirst du von deinem Sklaven tyrannisiert werden.

Augustinus.

## Berichte

### Die Jahresversammlung der Freunde der „Neuen Wege“.

Wieder haben die Freunde der „Neuen Wege“, aus verschiedenen Gegenden der Schweiz kommend, in recht erfreulicher Zahl sich zusammengefunden zu der diesjährigen Hauptversammlung, die am 15. Februar in Zürich im Heim von „Arbeit und Bildung“ stattfand. Manch bekanntes Gesicht tauchte auf, dem man vertraut zunicken konnte, aber auch da und dort ein schon lange nicht mehr gesehenes oder ein neues, dem man ein herzliches „Willkommen“ hätte zurufen mögen, es wohl im stillen auch tat. Und der Wunsch stieg in einem auf: Möchten doch immer mehr solche neuen Freunde zu uns alten stoßen, sich mit uns zu gemeinsamer Arbeit vereinen, uns vielleicht

auch neu beleben mit ihrem frischen, ungebrochenem Mut, ihrer jungen Begeisterung!

Mit großem Interesse und warmer Anteilnahme haben sicher mit mir alle Teilnehmer der Versammlung unsfern diesjährigen Referenten, und früheren Metallarbeiter und jetzigen Sekretär der österreichischen religiös-sozialistischen Bewegung, Otto Bauer aus Wien, in unferen Reihen begrüßt. War es letztes Jahr ein im Dienste der religiös-sozialen Sache ergrauter, freilich im Geiste noch jugendlicher Mann, den unsere Hauptversammlung uns als Referenten brachte<sup>1)</sup>), so stand diesmal ein auch den Jahren nach noch junger Vertreter unferer Sache vor uns. Freilich in der Art und Weise, wie die beiden uns von der gemeinsamen Bewegung erzählten, war wohl kein Unterschied zu spüren. Bei beiden das gleiche jugendliche Feuer, dieselbe glühende Begeisterung, das gleiche hinreißende Erfülltsein, dieselbe Ueberzeugungskraft, die gleiche Intensivität des Glaubens. Und wieder wie letztes Jahr drängte sich mir der Gedanke auf: eine Bewegung, an deren Spitze solche Führer stehen, wie sie Deutschland, Oesterreich — und die Schweiz besitzt — es wäre, dünkt mich, eine nicht angebrachte, übertriebene Bescheidenheit und Zurückhaltung, unsere eigenen Vorkämpfer *nicht* auch einzubeziehen — eine solche Bewegung stirbt nicht, sie lebt, ja sie ist lebendiger als je. Sie pflügt und ackert, sie fät guten Samen aus und reutet Unkraut aus, — die Frucht wird, muß reifen!

Otto Bauer hat über das Thema: „*Katholizismus und Sozialismus*“ gesprochen. Er hat es mit der ganzen Kompetenz des Führers der Bewegung des Katholischen Sozialismus, mit der Umsicht eines reifen und wirklich führenden Geistes und der Kraft und Tiefe einer gläubigen Seele getan. Es hieße diesem mehr als dreistündigen Vortrag Unrecht tun, wenn ich ihn durch ein paar Worte wiederzugeben versuchen wollte. Er war gewiß für Viele der Anwesenden ein außerordentliches Erlebnis. Ein solches war es ja schon, daß ein gläubiger Katholik zu einer überwiegend aus Protestanten bestehenden Versammlung über die Aufgaben des Katholizismus sprach. Das war sicher einmal etwas Neues unter der Sonne. Aber ebenso war das der Umstand, daß diese protestantischen Zuhörer gewiß alle das Gefühl hatten, daß es auch um *ihre* Sache gehe und daß dieser Mann auch der *Unfrige* sei.

Eine sehr lebendige und reiche Diskussion folgte dem Vortrag, die die zahlreiche Versammlung bis zuletzt im Banne gehalten hat. Daß an ihr auch mehrere Katholiken eifriger Anteil nahmen — zum Teil im Sinne der Opposition — verlieh ihr ebenfalls ein besonderes Gepräge. Ein äußerst wertvolles Schlußwort des Referenten krönte diesen Nachmittag, das keiner, der ihn erlebt hat, vergessen wird.

---

<sup>1)</sup> Es ist Pfarrer Fuchs gemeint. Die Red.

Auf der Linie des zuversichtlichen Glaubens bewegten sich auch die Ausführungen des Redaktors der „Neuen Wege“, als er in der Vormittagsversammlung über den geistigen Stand der Zeitschrift im besondern und die religiös-sozialistische Bewegung im allgemeinen sich aussprach. Daß die „Neuen Wege“ ihre notwendige Aufgabe an der Zeit und für die Zeit haben, darin geht er einig mit Pfr. Lejeune, dem Präsidenten der Vereinigung, welcher diese Tatsache in seiner Eröffnungsansprache konstatierte. Wohl ist der Redaktor unserer Zeitschrift sich bewußt, daß die ganze Art, wie er sie redigieren muß, ihrer Verbreitung bei den Massen hinderlich ist. Sie kann die „Massenpsychologie“ nicht berücksichtigen, sie muß oft rücksichtslos sein, sie ist wohl auch subjektiv wie ihr Herausgeber. (Darf die Berichterstatterin in Ergänzung dieser Konstatierung hier eine persönliche Bemerkung einfügen, respektive ein Zitat, das sie eben fand: „Sie besitzt jenen rätselhaften Reichtum, der in unserer kühlen und matten Zeit immer mehr zur Sage wird, jenem kostbarsten Schatz der Erde, jene schönste Segnung des Himmels: ein heißes Herz.“) Und doch ist er überzeugt von ihrer Notwendigkeit, die ihm auch in diesem Jahre durch das große und mannigfache Echo, das sie fand, speziell im Ausland, in stärkender Weise bewiesen wurde. Immer wieder müssen die „Neuen Wege“ einen Kampf führen, Feldzüge einleiten, bald systematische, vom Zentrum ins Zentrum führende, bald unsystematische, von aktuellen Problemen ausgehende, vom Augenblick aufgezwungene. Und wie im verflossenen Jahr im geistigen Stand unserer Zeitschrift wohl kein Rückschlag zu verzeichnen ist, so weist auch die ganze religiös-soziale Bewegung keinen solchen auf. Im Gegenteil, der Redaktor hat das bestimmte Gefühl, daß auch diese sich überall im Aufblühen befindet. Vielleicht stagniert sie in der Schweiz, zum Teil auch der mangelnden Organisation wegen, am meisten. Immerhin sind auch hier latente Kräfte in reichem Maße vorhanden. Und wenn sich auch das Verhältnis zur sozialistischen Partei nicht direkt verbessert hat, wenn dort der Pseudo-Marxismus und das Freidenkertum, verbunden mit dem Sexualismus, von Oesterreich und Deutschland aus nun in die Schweiz vorstößt, so ist doch in anderer Beziehung ein Fortschritt zu konstatieren, nämlich in dem, was das Gewaltproblem anbetrifft. Auch hat die religiös-soziale Bewegung gerade durch ihren radikalen Antimilitarismus doch starke Beziehung auch zum sozialistischen Arbeitervolke behalten. Eine Hauptaufgabe ist für uns religiöse Sozialisten immer noch, von der religiösen Verkündigung aus eine Neubelebung des Sozialismus herbeizuführen; hängt doch davon Sein oder Nichtsein des Sozialismus ab.

Daß speziell in Deutschland der religiöse Sozialismus im Vordringen begriffen ist, beweist der harte Kampf, in dem sich gegenwärtig unsere dortigen Gesinnungsgenossen befinden. Mit wahrem Heldenmut kämpfen sie daselbst gegen die Nationalsozialisten spez. auch

ihr Führer, Pfarrer Eckert, der deswegen seines Pfarramtes entfetzt wurde. Aber auch in Oesterreich, überhaupt in der katholischen Welt, geht Bedeutſames vor, was die Entwicklung nach der religiös-ſozialen Seite hin anbetrifft. Von England, aus Amerika, von überall her, mehren sich die Stimmen, welche die Rettung aus dem heutigen Chaos nur darin sehen, daß eine neue Gesellschaftsordnung kommen und daß diese dem Geist Christi Ausdruck verleihen müsse. Daß der englische Außenminister Henderson, der so intensiv an der Neugestaltung der Welt arbeitet, dem Kreise der religiöſen Sozialisten angehört, ist unserem Redaktor und sicher uns allen eine befondere Freude. Und daß die religiös-ſoziale Bewegung sich international organisiert hat (Präsident dieser Organisation ist Ragaz), das ist weiter ein erfreuliches Zeichen. Die verschiedenen Manifeste, welche diese internationale Organisation in die Welt hinausgehen ließ, haben vielerorts große Beachtung gefunden und Eindruck gemacht.

Katastrophen werden freilich noch kommen, auch solche des Sozialismus, aber dann wird aus den Tiefen das Neue hervorbrechen. Mit dieser tröstlichen Schau in die Zukunft schließt der Redaktor seinen Rückblick und Ausblick.

Und die Berichterstatterin möchte am liebsten ihren Bericht auch hier schließen, doch darf sie es nicht, wäre er doch gar zu unvollständig. Und sie muß in Abänderung des Wortes: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ es aussprechen: „Und die „Neuen Wege“ leben auch nicht vom Geist allein.“ „Ausprache über den geschäftlichen Stand der Zeitschrift“ hieß das eine Traktandum unserer Hauptversammlung. Und da wäre es mir eine Freude, auch hier, wie letztes Jahr, nur Günstiges melden zu können. Leider kann ich es diesmal nicht. Die Abonnentenzahl ist, wie wohl bei den meisten Zeitschriften dieser Art, eher etwas zurückgegangen. Das ist an sich nicht beunruhigend, aber es bedeutet immerhin eine Einbuße in verschiedener Beziehung. Wohl wissen wir, daß dieser Rückgang, weil größtenteils auf ausländische Abonnenten sich beziehend, meistens wirtschaftliche Ursachen hat und daher verständlich ist. Aber nicht nur die Abonnentenzahl weist einen Rückschlag auf, sondern was teilweise auch damit zusammenhängt, die Betriebsrechnung. Da ist ein Defizit zu konstatieren und damit verbunden eine beträchtliche Vermögensverminderung. Die Kosten der Herausgabe bleiben die nämlichen, sind vielmehr noch gestiegen, weil die einzelnen Nummern der Zeitschrift uns Lesern viel mehr bringen, als sie aus finanziellen Gründen sollten, und dieser Mehrumfang kostet ein Beträchtliches. Und doch möchten wir Leser wohl schwerlich etwas missen von dem, was in jedem einzelnen Heft steht. Der Preis des Abonnements ist im Verhältnis zu den stark gewachsenen Herstellungskosten und dem ebenso stark vergrößerten Umfang der Hefte schon längst viel zu niedrig. Man hat vor einer Erhöhung immer wieder absehen wollen, um auch Lesern mit wenig

Mitteln die Zeitschrift zugänglich zu erhalten. Darum aber muß ich diesmal das, was ich letztes Jahr in meinem Berichte (siehe Juniheft 1930 der „Neuen Wege“) an die Spitze stellte: „Die Zeitschrift ist auf den Idealismus ihres Leserkreises angewiesen“, in etwas weniger platonischer Form wiederholen, nämlich in der Weise, daß wir „Freunde der Neuen Wege“ alle diejenigen Leser, die unserer Vereinigung noch nicht angegeschlossen sind und die sich doch auch zu uns rechnen, bitten, sich uns als Mitglieder anzuschließen. Anmeldungen für den Beitritt zu der „Vereinigung der Freunde der Neuen „Wege“ (jährlicher Minimalbeitrag Fr. 5.—) nimmt entgegen Frau Künzler-Giger, Flawil, St. Gallen. Einzahlungen sind zu richten an dieselbe, Postcheck-Konto IX/3646. Der Minimalbeitrag soll es auch Unbemittelten ermöglichen, der Vereinigung beizutreten, aber es wird damit gerechnet, daß Bemittelte freiwillig höher gehen.

Immer wieder bin ich und mit mir sicher viele andere von der Tatsache freudig bewegt, wie viel Hilfsbereitschaft, wie viel Opferfreudigkeit in unseren Kreisen herrscht; ich erinnere nur an die großen Summen, die für das hungernde China, für die Arbeitslosen etc. aufgebracht wurden. Opfern wir diesmal auch noch etwas, speziell diejenigen, die es bis dahin noch nicht taten, für unser Organ. Suchen wir ihm auch neue Abonnenten zu gewinnen. Denken wir daran, wie gerade die „Neuen Wege“ uns aufrufen zu opferfreudiger Tat, wie sie jene Kräfte des Helfens wecken, wie sie uns sammeln zum Kampfe für eine neue, bessere Welt, wo Friede und Liebe herrscht, vor denen Not und Elend weichen müssen. Denken wir daran: „Was man gibt, hat man empfangen.“

Marie Lanz.

## Zur Weltlage

### Försters Angriff auf den Pazifismus.

Unsern Gewaltgläubigen, den weltlichen und den frommen, ist Heil widerfahren. In ihrer Ratlosigkeit gegenüber der mächtig andringenden Wahrheit der radikalen Friedensbewegung, in der Beunruhigung des Gewissens, der sie nur durch Sophistik, besonders solche theologischer Art, entgehen konnten, ist ihnen ausgerechnet der Mann zu Hilfe gekommen, den sie in seinem schweren Kampf schmählich im Stiche gelassen haben, für den sie nie einen Finger regten, wenn die Flut der Verleumdung über ihn ging, ja, den sie zum Teil kräftig mitverleumdeten: Professor Förster. Er hat in seiner „Zeit“ (im Dezember) einen Angriff auf die schweizerische Abrüstung veröffentlicht, dem dann (im Februar) ein folcher auf die ganze Friedensbewegung gefolgt ist. Förster hat nun die Ehre, sogar zum Propheten